



## Ein Sturm jenseits von Hollywood



Michael Shannon ist die Hauptfigur in beiden Nichols-Filmen. Foto: PD

Dem texanischen Regisseur Jeff Nichols gehört die Zukunft. Sein überragender Zweitling «Take Shelter» ist jetzt am Zurich Film Festival zu entdecken.

**Von Florian Keller**

Und wieder: die Vögel! Wie ein tanzen-der Schatten jagt ein riesiger Schwarm von Staren durch die Lüfte, ein amorphes Ballett hoch oben am Himmel. Es könnte ein Bild über den erhabenen Zauber der Natur sein, wie unlängst in Terrence Malicks «The Tree of Life», wo so ein Vogelschwarm die Skyline einer hypermodernen Stadt durchkreuzt. Doch die Stare hier tanzen nicht als Boten der göttlichen Pracht am Himmel, sondern als Vorboten einer Katastrophe. Der Film heisst «Take Shelter», und die Vögel künden von einem Unwetter von biblischen Dimensionen. Womöglich ist dieser apokalyptisch verfinsterte Himmel aber bloss Ausdruck der Psychose eines Familienvaters (Michael Shannon), dem seine kleine Welt über den Kopf wächst.

Regisseur Jeff Nichols (32) hat mit «Take Shelter» ein eigenes Subgenre erfunden: den psychologischen Katastrophenfilm. Und der Spagat, den er dabei vollbringt, ist in jeder Hinsicht atemberaubend. «Take Shelter» ist ein Autorenfilm von bodenständigem Realismus, der aber auch die einschlägige Überwältigungsästhetik nicht scheut. Nichols beschwört zwar die Schauwerte eines drohenden Wirbelsturms, doch seine Ef-



**Jeff Nichols**

Der 32-Jährige hat sich als markante neue Stimme des US-Kinos etabliert. Sein Erstling «Shotgun Stories» (2007) lief vor drei Jahren auch in den Schweizer Kinos.

fekte sind mehr als das: Sie reissen ein Fenster zur wunden Seele dieses Mannes auf, der bald wie besessen an einem Schutzraum für seine Familie baut.

Gleitet dieser junge Vater in den Wahn ab, oder drohen die Stürme, die er aufziehen sieht, wirklich am Horizont? Nichols lässt das offen, und im Gespräch in Cannes erklärt er, weshalb das für ihn keine Ausflucht ist. «Take Shelter» sei kein Film über den Weltuntergang, sagt er, auch nicht über eine sich anbahnende Schizophrenie: «Es ist ein Film über die Ehe und die Verpflichtungen, die sie mit sich bringt. Es geht mir um diese zwei Menschen, die herausfinden müssen, wie sie ein Paar bleiben können.»

### «Die Natur kennt keine Schuld»

Das Drehbuch hat Nichols im Herbst 2008 geschrieben, am Vorabend der Finanzkrise. Die diffusen Ängste einer Welt vor dem ökonomischen Kollaps haben sich dabei mit seinen privaten Sorgen als junger Familienvater gepaart: «Mir hat nicht die Ehe an sich Angst gemacht, sondern die Vorstellung, dass unsere Ehe nicht halten könnte.» Aus diesem Angstkomplex zwischen globaler Krise und dem Mikrokosmos der Familie hat er seinen Film gebaut. Und weil Nichols kein Paranoiker ist, der dunkle Mächte im Hintergrund wittert, hat sich dabei wie selbstverständlich die Brücke zur Ikonografie des Katastrophenfilms ergeben. «Die Natur», sagt er, «kennt

keine Schuld. Sie ist nicht bösartig, sondern sie ist einfach, was sie ist.»

Aufgewachsen ist Nichols in einer Methodistenfamilie in Arkansas. Nach der



Filmschule in North Carolina zog er nach Texas, weil sein Bruder dort studierte. Und von dort, fernab von Hollywood, hat er sich mit nur zwei Filmen als markante neue Stimme des amerikanischen Kinos etabliert. Schon sein Erstling, das Brüderdrama «Shotgun Stories», lebte von dem gefährlich verletzlichen Blick des Michael Shannon und der trostlosen Weite im Niemandsland der amerikanischen Provinz. «Take Shelter» ist die Meisterprüfung, mit der sich Nichols endgültig ins Rampenlicht katapultiert hat.

Dem Ruf der Traumfabrik will er trotzdem nicht folgen. Er sieht keinen Grund, Texas zu verlassen. «Hollywood», sagt er, «ist der Ort, wo die Ideen hingehen, um zu sterben.» Lieber wolle er es wie der Schriftsteller William Faulkner halten, der sein Brot ab den 30er-Jahren als Lohnschreiber für die Filmindustrie verdiente: Nach den Sitzungen in Hollywood sei Faulkner jeweils möglichst schnell nach Mississippi zurückgereist. Dort, am grossen Fluss, will Nichols denn auch seinen nächsten Film, «Mud», drehen: «Wie wenn Sam Peckinpah eine Kurzgeschichte von Mark Twain verfilmt hätte, so ein Film soll das werden.»

Nächste Woche startet erst einmal «Take Shelter» in den amerikanischen Kinos, und die Kritiker dort werden aller Voraussicht nach sein wie die Vögel im Film: Sie werden schwärmen. Dieser Tage ist «Take Shelter» noch dreimal am Zurich Film Festival zu sehen, der Rest des Schweizer Publikums muss sich bis zum Frühling gedulden. Und wenn es eine Gerechtigkeit gibt in Hollywood, wird dieser introspektive Katastrophenfilm bis dann den einen oder anderen Oscar erhalten haben.

*«Take Shelter» am Zurich Film Festival:  
So 17.45 Uhr, Di 15.15 Uhr, Fr 21.30 Uhr,  
jeweils im Arthouse Le Paris. Kinostart  
voraussichtlich Ende März.*